

Familienbande

Als der Wagen durch die weit geöffneten Tore in der efeubewachsenen Mauer fährt, spritzt der Kies davon, als habe er dringend anderswo zu tun. Nicht weniger erlauben die dynamischen Linien der silbernen Karosserie, der dynamische Leib der Galionsfigur, der dynamische Fahrstil des Lenkenden, der die PS seines Gefährts nur widerwillig zügelt. Schwarze Reifen rollen aus, unter dem tiefen Wummern des Motors knirschen die Steine, Bassdrum und Snare, dann kommt das Auto zum Stehen. Zwei blendend weiße Turnschuhe setzen in dichter Folge auf dem Platz vor dem mondänen Anwesen auf, eine Türe wird zugeschlagen, Schlüssel klimpern. Der Mann, zu dem Auto, Schuhe, Schlüssel gehören, stemmt die Hände in die Hüften, leicht von hinten, die Schultern dadurch anspannend, die Beine raumgreifend ausgestellt, und streckt den Rücken durch. Niemand kann daran zweifeln, dass Walter Wölfel angekommen ist.

Er lässt den Blick über die zwei Stockwerke der Villa schweifen. Frühes zwanzigstes Jahrhundert, wuchtig im Grundriss, verspielt in den Details, in der Ornamentik unter dem Giebel, den geschwungenen Linien der Fensternischen. Eine steinerne Treppe führt zur überdachten Eingangstüre. Walter Wölfel hebt eine Augenbraue – keine Frage, ein ungewohntes Projekt, aber eines nach seinem Geschmack. Er nimmt zwei Stufen mit dem ersten, kraftvollen Sprung, trabt die übrigen hinauf, und betätigt die Klingel; ein fernes, feines Läuten ist durch das Holz der Pforte zu vernehmen, dann regt sich schemenhaft etwas im dicken eingelassenen Glas. Wie die Oberfläche eines Teiches, in den man einen Stein wirft und die sich vom aufsteigenden Schlamm trübt, verdunkelt sich das Sichtfeld, ehe die Türe geöffnet wird.

Ja?

Eine Frau steht vor ihm. Sie scheint vom gleichen Architekten erdacht, der sich den kleinen Erker zur Rechten einfallen ließ: altmodisch, ein wenig bieder, robust und wertig, ein passendes Möbelstück in Form und Farbgebung, das Blau der Bluse gedeckt, der Schmuck an Hals und Ohren sorgsam ausgestellt wie ein stolz gehüteter Schnappschuss mit dem Bundeskanzler mittig auf dem Kaminsims. Dem echten, keiner der roten Socken von später. Graue Locken fallen tief in die Stirn der Frau.

Frau Lammert? Wir hatten telefoniert.

Er hat einen kleinen Schritt zurück gemacht und lässt Schultern und Knie ein dezentes Bisschen sacken. Nur nicht zu hoch über ihr aufragen, nicht den Durchgang verdunkeln. Er hat ein Lächeln aufgesetzt, das er stets in einem Etui zur sofortigen Anwendung parat hält: makellos, unzerknickt.

Hinter ihm knirscht wieder der Kies. Ein sauber polierter Kleinwagen hält in respektvollem Abstand. Walter Wölfel sieht sich kurz abgelenkt, denn so sehr er sich der anstehenden Aufgabe widmen will, eine andere Mission ist ebenfalls in Arbeit. Aus dem blauen Corsa steigt Hanna. Steigt Frau Berendt. Steigen zwei schlanke Beine in hellblauen Jeans, ein blonder Pferdeschwanz. Steigt seine Praktikantin. Walter Wölfel wird sie loben für diesen Ortstermin, sie hat den Kontakt hergestellt, er wird ihn einen Anlass nennen, anzustoßen, er wird endlich die Gelegenheit haben, mal ein bisschen nachzufühlen, er freut sich darauf. Zunächst aber gilt es, seinen Charme der Vertreterin einer ganz anderen Generation angedeihen zu lassen. Fast sieht er das Gesicht der Studentin, die gerade durch den Kies schreitet und zu ihm aufschließt, in dem der Besitzerin der Villa, als er sich wieder umwendet, er muss sich sammeln, muss sich konzentrieren.

Kommen Sie doch herein. Haben Sie Ihren Sachverständigen mitgebracht?

Er lässt sich nicht zweimal bitten. Der Gutachter, ja, er müsse bald sein. Hanna Berendt hat ihn aufgetan, Jugendstilexperte, Fachmann für die Bausubstanz der Epoche. Ortstermin letzte Woche, voller Terminkalender, all das.

Er kommt sicher gleich.

Berendt. Entschuldigen Sie die Verspätung.

Lammert, sehr angenehm. Das macht doch nichts, kommen Sie herein.

Wölfel ist da bereits in der Diele. Hohe Decken, Stuck, Teppiche. Halbhohe Decken, Glas und Edelstahl sind eher sein Metier, aber eine Chance, reif zum Ergreifen, erkennt er, wenn er sie sieht. So war es mit dem Einstieg bei Immobilien Ittler, beim Aufstieg im Unternehmen, beim Ausstieg des Seniors, der konservativen Sturkopfes, der zuletzt ihm, Wölfel, und seinem Tatendrang im Weg gestanden hatte. Blumen, ein edler Montblanc, und dann war er endlich am Ruder. So würde es auch jetzt sein: der Kaufpreis, den die alte Schachtel aufgerufen hatte, war nicht ohne, aber, so die Einschätzung, zu der er und Hanna gelangt waren (denn er legte demonstrativ Wert auf ausgerechnet die Meinung der Praktikantin, doch doch), ein Schnäppchen, wenn die Hütte hielt, was sie versprach.

Sie haben die Grundrisse erhalten?

Ja, sehr beeindruckend. Wie war der Name des Architekten gleich?

Grabherr. Ludwig Grabherr.

Ah, richtig. Könnte ich wohl einmal das Obergeschoss sehen?

Walter? Sieh dir nur den Garten an!

Hanna Berendt steht, den Kopf leicht schief gelegt, vor den hohen Fenstern, und blickt hinaus. Ihre Silhouette zeichnet sich scharf vor dem einfallenden Licht ab. Er tritt zu ihr, ein wenig näher als nötig, die Front ist breit genug für zwei und einen anständigen Raum dazwischen, aber dies ist einer der Momente, der eine

kleine Exploration erlauben. Wird sie ausweichen? Sie weicht nicht. Er lässt den Blick durch den Garten wandern, seine Aufmerksamkeit bleibt dabei anderswo verhaftet.

Ich denke, das ist der Gutachter. Ein furchtbar aufdringlicher Mensch, wenn Sie mir die Bemerkung gestatten.

Er reißt sich los. Da steht er, in der Tat, ein Mann in Karos, dunkelblond, groß, und gibt gerade der Hausherrin die Hand.

Mats Schuler, angenehm.

Er hat eine Mappe dabei, die er vor die Brust drückt. Ein Schild, den er zwischen sich und die Welt schiebt. Sein Blick wandert zum Kaffeetisch im Wintergarten.

Können wir...?

Sie können. Wölfel ist gespannt. Er hat Hanna eingeschärft, den Sachverständigen daran zu erinnern, für wen er arbeitet. Nur nach bestem Wissen und Gewissen, selbstredend, aber um eine Einschätzung zum Preis hat er nicht gebeten. Hat auch die Alte nicht gebeten, kein Wunder, sie wirkt nicht wie eine, die sich etwas sagen lässt von einem Endvierziger Loser mit Diplom von irgendeiner Kleinstadthochschule. Sag, was du zu sagen hast, Mann.

Zu welcher Einschätzung sind Sie gelangt?

Der Mann zieht frische weiße Druckerpapierseiten aus der Mappe. Tabellen, Texte, ein paar Kopien von Fotos. Seine langen, fast femininen Finger tanzen über die Blätter, bringen alles in eine gleichmäßige Ordnung. Spießher. Zeit vergeht widerwillig. Noch eine Zahl und noch eine Zahl und das Dach und der Keller, nichts zu beanstanden, wozu dann die vielen Worte, Mann.

Fachmännisch, alle Achtung.

Danke sehr, ich habe mir alles gründlich angesehen. Die Bausubstanz sieht gut aus. Bestens erhalten. Die Elektrik ist vor einigen Jahren gemacht worden. Nur über die Isolierung...

Isolierung. Niemand in diesem Preissegment interessiert sich für die Isolierung. Wölfel nickt, sein Blick wandert. Ist das ein Fleck über ihnen an der Decke?

Walter?

Hanna hat sein Handgelenk berührt, kaum merklich eigentlich, doch ein Schauer läuft bis zu seiner Schulter.

Ja, Hanna?

Ich denke, wir wollen Frau Lammerts Zeit nicht zu sehr beanspruchen, nicht wahr?

Recht hat sie. Schlaues Ding. Wenn dieser Fuzzi noch länger das Mauerwerk und die Dachschindeln der Villa über den grünen Klee lobt, fällt der Alten womöglich auf, dass ihr Preis niedrig angesetzt sein könnte, viel zu niedrig.

Sie sind bestimmt froh, wenn wir die Angelegenheit bald über die Bühne bringen?

In der Tat, ja. Das Haus ist doch zu viel Arbeit für mich alleine. Möchten Sie noch etwas wissen?

Die Lobhudelei des Nerds. Die quäkende Stimme der Dame. Hannas lange, schlanke Finger, immer noch nah an seinem Arm. Der neue Sushiladen auf dem Heimweg, perfekt für ein Dinner zur Feier des Tages.

Nein, ich denke nicht. Herr Schuler und Frau Berendt haben ja alles gründlich besehen, die Papiere liegen vor. Ich mache das fertig für die Unterschrift – und melde mich dann.

Bestens.

Sie sieht müde aus. Nicht, dass die Sentimentalität sie übermannt – er wird aufs Gas treten, wie es seine Art ist. Hände werden geschüttelt, Köpfe geneigt, Lächeln aufgesetzt, vorgeführt und verstaut. Walter Wölfel wechselt ein paar Worte mit seiner Praktikantin, sie nickt verlegen. Sie komme gleich nach, sie müsse noch, wenn es ihm nichts ausmache, die Toilette...?

Es macht ihm nichts aus. Augenblicke später spritzt der Kies und Walter Wölfel, die Augen immer geradeaus, in Gedanken schon beim Dessert, durchquert mit dem schnittigen Sportwagen und der ganzen Dynamik eines Machers, der sein Heil nicht im Rückspiegel sucht, das weit geöffnete Hoftor. Sieht nicht zurück. Sieht nicht, wie der Mörtel aus der Mauer rieselt, als die Zugluft die Torflügel erzittern lässt. Sieht nicht die schief am Dach hängenden Regenrinnen, nicht die fehlenden Fensterläden an der Südflanke des Hauses. Sieht nicht, wie sich, kaum ist er um die Ecke, drei Menschen Blicke zuwerfen, aus den gleichen dunkelgrünen Augen.

*(Schreibimpuls: Schreibe einen Text, in dem drei Generationen
und drei Alliterationen vorkommen.*

Alle Rechte liegen beim Urheber

Kontakt: niklas.ehrentreich@gmail.com)